



Faktenblatt

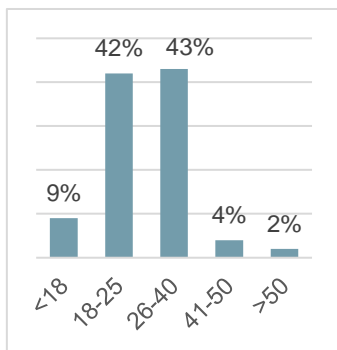
Wirkungen der Drug-Checking-Angebote in der Schweiz

Seit den 1990er-Jahren haben Drogenkonsumierende in der Schweiz die Möglichkeit, Drug-Checking-Angebote zu nutzen. Eine Studie im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit BAG erforschte die Wirkungen dieser Angebote. Sie zeigt: Drug Checkings tragen erheblich dazu bei, Botschaften über einen risikoärmeren Konsum zu verbreiten und auf Gefahren aufmerksam zu machen.

KENNZAHLEN

Drug Checkings sind gemäss
Betäubungsmittelgesetz
Teil der Säule

Schadensminderung und Überlebenshilfe



Prozentuale Anteile der Nutzenden von
Drug Checking Analysen / Beratungen
nach Alter (n = 242)



drei von vier
Nutzenden wissen
mehr über
Safer-Use

65%

der Befragten geben an,
aufgrund der Drug Checkings
weniger riskant zu
konsumieren.

KERNAUSSAGEN

Was sind Drug Checkings und wieso braucht es sie?

Drug Checkings sind freiwillige Drogenanalysen, bei denen Konsumierende ihre Substanzen direkt an Veranstaltungen oder in Beratungsstellen anonym auf Inhaltsstoffe hin untersuchen lassen. Die Angebote richten sich primär an Personen, die verbotene psychoaktive Substanzen in der Freizeit, z.B. im Nachtleben, konsumieren. Pro Jahr werden in der Schweiz im Rahmen von Drug Checkings rund 4'000 Substanzproben getestet, v.a. Kokain, MDMA/Ecstasy und Amphetamin. In einem Beratungsgespräch werden die Konsumierenden auf mögliche Gefahren des Konsums ihrer Drogen (z.B. Streckmittel, hohe Dosierungen, Falschdeklarationen) hingewiesen. Drug Checkings beabsichtigen, risikoreich konsumierende Personen möglichst frühzeitig zu erkennen und ihnen einen niederschweligen Zugang zu anderen Hilfsangeboten anzubieten. Sie können wertvolle Daten über Gelegenheitskonsumierende, deren Konsumverhalten und die Entwicklung des Drogenmarkts liefern.

Wer nutzt die Angebote

Die Substanzanalysen und Beratungen werden hauptsächlich von Männern (67%) und insbesondere von Personen zwischen 18 und 40 Jahren genutzt. Insgesamt haben 59% der Nutzenden einen risikoreichen Konsum. Diese Personen leiden gemäss der Studie besonders häufig unter psychischen Folgen des Konsums und langfristigen sozialen Problemen.

Wissen der Nutzenden wird gefördert

Nur wer genug Informationen hat, kann möglichst bewusste Entscheidungen im Sinne eines risikoärmeren Konsums von verbotenen psychoaktiven Substanzen fällen. Drei Viertel der Befragten sind der Meinung, aufgrund der Beratungen im Rahmen der Drug Checkings über die Konsumrisiken und einen risikoärmeren Konsum (Safer-Use) besser Bescheid zu wissen.

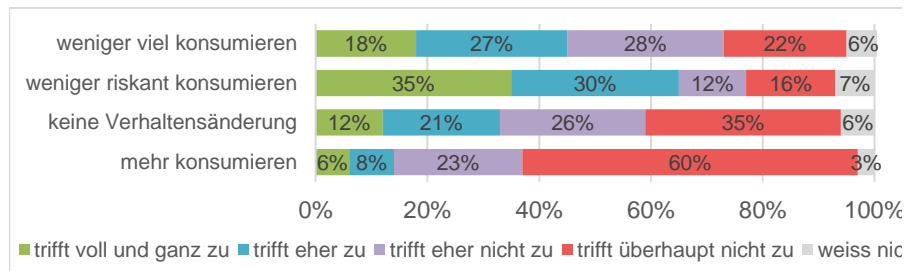
Drug Checking führt zu Verhaltensanpassungen

Die Konsumierenden geben an, nach der Nutzung der Drug Checkings weniger riskant (65%) und weniger viel (45%) zu konsumieren. Der Anteil der Personen, der das Verhalten nicht ändert (33%) oder sogar mehr konsumiert (14%), ist geringer.

Personen mit risikoreichem Konsum geben häufiger an, ihr Verhalten aufgrund der Inanspruchnahme der Drug Checkings nicht zu ändern (56% im Vergleich zu 37% bei der Gruppe ohne risikoreichen Konsum). Es ist deshalb besonders wichtig, diese Personengruppe mit den Angeboten zu erreichen und genügend zu sensibilisieren.



Bei einer Warnung aufgrund der chemischen Analyse konsumieren **90% der Personen weniger als geplant oder gar nichts** von der betroffenen Substanz.



Veränderung des Verhaltens aufgrund des Besuchs von Drug Checkings (Analysen und Beratung), Prozentuale Häufigkeiten (n ≈ 200)

Muss aufgrund der chemischen Analysen eine Warnung ausgesprochen werden, so konsumieren 90% der Personen weniger als geplant oder nichts von der Substanz. Eine Warnung wird bei mehr als der Hälfte der Substanzproben ausgesprochen, die in den Drug Checkings abgegeben werden. Jüngst tauchten im Rahmen der Analysen auch Proben von Cannabis auf, das mit synthetischen Cannabinoiden gestreckt wurde.

Austausch im Bekanntschaftskreis

89% der Befragten geben an, andere Personen zu ermutigen, von den Drug-Checking-Angeboten Gebrauch zu machen. Dieser Rat wird von mehr Männern (91%) als Frauen (67%) erteilt. Jede vierte Person, die wegen gestreckter oder zu hoch dosierter Substanzen gewarnt wurde, gibt diese Warnung an Personen im Umfeld weiter. Die wichtigsten Warnungen über risikoreiche Substanzproben im Rahmen der Drug Checkings werden auch online verbreitet. Monatlich greifen mehr als 1000 Personen aus der Schweiz auf das entsprechende Online-Tool für Substanzwarnungen zu [LINK].

Die Ergebnisse wurden durch Befragungen der Nutzenden von Drug Checking-Angeboten, durch Interviews mit Fachpersonen und Analysen von Online-Nutzerdaten gewonnen. Die Angaben zur Wirkung der Drug Checkings bei den Konsumierenden basieren auf Selbsteinschätzungen. Im Rahmen der Studie wurde der Konsum als risikoreich definiert, wenn eines oder mehrere der folgenden Kriterien erfüllt sind: chronischer Konsum von mindestens zwei Substanzen, exzessiver Konsum von Alkohol, situationsunangepasster Konsum (im Setting Studium / Arbeit), häufiger Mischkonsum.

Details zu den Ergebnissen und der Methodik der Studie sind La Mantia et al. (2020) zu entnehmen.

QUELLEN

La Mantia, A., Oechslin, L., Duarte, M., Laubereau, B., Fabian, C. (2020): Studie zu den Effekten der Drug-Checking-Angebote in der Schweiz. Interface Politikstudien Forschung Beratung und Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Luzern/Muttenz. [LINK]

Infodrog (2017): Tätigkeitsbericht Safer Nightlife Schweiz. Infodrog, Bern. [LINK]

Infodrog (2020). Synthetische Cannabinoide – Informationen für Suchtfachleute (Factsheet). Infodrog, Bern. [LINK]

KONTAKT

Bundesamt für Gesundheit BAG
Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten
Sektion wissenschaftliche Grundlagen
BAGncdGrundlagen@bag.admin.ch

DATUM

Februar 2021